

91.Tour vom 21. – 23.7.2017 Drei Tage im Hasetal



Trotz später Heimkehr von der Generalprobe zu Hannovers Hauptjahresereignis 2017 – außer der nachfolgend beschriebenen Radtour – der Aufführung der Verdi-Oper „Rigoletto“, sportlich auch „Riegel Otto“ genannt, lässt Eberhard es sich nicht nehmen, die TeilnehmerInnen an der 91. Tour zu verabschieden. Er (und Martina) wünscht eine unfallfreie wie angenehme Fahrt, der er sich sicher sei, liege die Organisation doch in den Händen von Sylvia (und Marco), die in Quakenbrück geboren ist. Es sei wohl auch eine Art Spurensuche, die das ganze Unternehmen nicht nur für sie noch attraktiver erscheinen lasse.

Sylvia schreibt den Bericht mit Text und Fotos, Eberhard wirkt mit:

Tourverlauf Hasetal 21.7.-23.7.2017

Tag 1

Bahnhof Osnabrück – Fundort Kalkriese
Kalkriese – Kloster Malgarten (Klostercafe)
Kloster Malgarten – Bersenbrück (Hotel Zum Heidekrug)
60 km

Tag 2

Bersenbrück – Quakenbrück (Cafe Brinkmann a.d.Hohen Pforte)
Quakenbrück – Lönigen (Antikcafe Colosseum an St.Vinzenz)
Lönigen – Stift Börstel
Stift Börstel – Bippen (Ferienhof Nyenhuis und Maiburger Hof)
80 km

Tag 3

Bippen – Ankum
Ankum – Riese/Alfsee (Strandarena Alfsee)
Alfsee – Ebersberg (Restaurant Zur alten Eversburg)
Eversburg – Bahnhof Osnabrück
65 km



12 Mitglieder der BSG machen sich bei gutem Wetter mit der Westfalenbahn auf nach Osnabrück. Die Tour haben Marco und ich geplant, mit von der Partie sind Martina und Frank, Ralf und Torsten, Steffi und Claudia, Dirk und Iris sowie Horst und Heike. Der Streckenverlauf führt 3 Tage durch das nördliche Osnabrücker Land, meist entlang der Hase. Alle hoffen auf trockenes Wetter und so mancher konstatiert, dass die Länge der Tour recht sportlich sei. Auf die im Zug gestellte Frage zur Wegbeschaffenheit antworten wir Planer nach bestem Wissen und Gewissen, dass es wohl nur zu Beginn der ersten Etappe nach Kalkriese etwas bergig werden könnte – zu dem Zeitpunkt wussten wir noch nicht, was die Gruppe am Ende des zweiten und Anfang des dritten Tages erwarten sollte, aber dazu später mehr.

Vom Osnabrücker Bahnhof geht es zunächst nordostwärts ca 16 km nach Kalkriese zur historischen Ausgrabungsstätte der Varusschlacht um Christi Geburt (9n.Chr.). Das Fundareal befindet sich etwa 16 km nordöstlich von [Osnabrück](#) und 10 km östlich von Bramsche in der Senke bei [Bramsche](#)-Kalkriese. Genauer gesagt ist die Senke „ein etwa 6 km langer und an der schmalsten Stelle rund 1 km breiter Engpass zwischen dem [Großen Moor](#) im Norden und dem [Kalkrieser Berg](#), der dem [Wiehengebirge](#) vorgelagert ist, im Süden.“

Am Museum nehmen alle im benachbarten Restaurant einen Imbiss zu sich, deren Speisekarte zum Beispiel aus der „Ofenkartoffel Livia“ oder einer „römischen Fleischklösschensuppe“ besteht. Großes Interesse das Freilichtgelände oder gar das Museum näher anzuschauen besteht nicht. Einige kennen beides bereits („haut einen nicht so vom Hocker“) für andere lohnt der kurze Aufenthalt nicht – und wie immer gilt: Gegebenenfalls besteht immer die Möglichkeit privat einen Ausflug dorthin zu unternehmen.

Weiter fahren wir nach Westen, um nach wenigen Kilometern am Kloster Malgarten auf die offizielle Hase-Ems-Route zu gelangen. Das Kloster Malgarten ist ein ehemaliges [Benediktinerinnenkloster](#) in der Gemeinde [Bramsche](#). Das Kloster selbst wurde [1175](#) gegründet, ursprünglich in [Essen \(Oldenburg\)](#) im [Landkreis Cloppenburg](#). Heute sind Kirche und Pfarrhaus in kirchlichem und die unter [Denkmalschutz](#) stehenden ehemaligen Klostergebäude in privatem Besitz.

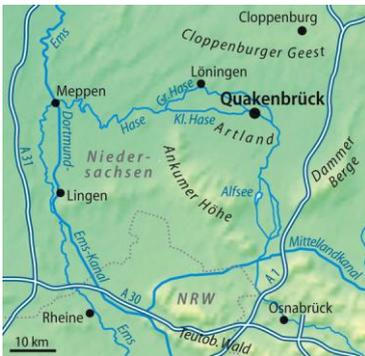
Ein kurzer Rundgang über das Klostergelände veranlasst uns eine Kaffee- und Kuchenpause im Klostercafe einzulegen, welches eine sehr leckere Kuchenauswahl zu bieten hat.

Weiter geht es nordwärts. Den Alfsee bei Rieste lassen wir heute im wahrsten Sinne des Wortes „weit links liegen“ und fahren vorbei am Stift Lage, wo just vorm Eingang die einzige kleine Panne passiert, als Frank über einen Stock fährt, der sich so zwischen Vorderrad und Schutzblech verkeilt, dass letzteres aus der Haltung gezogen wird. Der Schaden kann schnell repariert werden, und da wir schon einmal angehalten haben gucken wir uns auf dem Klostergelände um. Mit kurzem Blick in die katholische St. Johanniskirche, wo auch ein paar Kerzen von uns gezündet werden. Die Gebäude des Stifts wurden 1964 verkauft und zum Hotel und Restaurant umgebaut. 1999 kaufte der Bischof von Osnabrück das Stift zurück und richtete dort ein [Kloster](#) der [Dominikanerinnen](#) ein.

Der Radweg führt erfreulicherweise oft direkt der Hase entlang und ist überwiegend sehr gut befahrbar. Hier und da sind aber die Auswirkungen der vergangenen Gewitter und Regenstürme in Form abgeschlagener Äste und Zweige immer noch zu sehen.

Nach 60 Kilometern insgesamt erreichen wir unser Hotel für die erste Nacht in Bersenbrück, wo uns die Hotelangestellte erst einmal ein Bier zur Abkühlung anbietet, bevor wir unsere Zimmer beziehen. Der nicht aus der Gegend stammende Akzent der wirklich überaus netten Mitarbeiterin, deren Namen uns später ihr Kollege verrät, veranlasst Torsten prompt zur Frage, woher sie denn stamme. Dieses Rätsel, für dessen Lösung wir 3 Publikumsjoker frei haben, klärt am späteren Abend Ralf, doch die nächste Frage, woher Sonjas (gesprochen mit scharfem S am Anfang!) Großvater stammt, vermag keiner zu enträtseln, auch nicht mit Hinweisen auf sein Geburtsdatum. Nachdem wir erst einen lokalen Absacker und andere Leckereien verköstigt haben, darf Claudia zu ihrem Einstand den Myrthelikör aus Korsika anbieten. Dieser schmeckt auch Sonja so gut, dass sie offensiv bemüht ist, Claudia ihre Vorräte abzuschwatzen, die den leckeren Tropfen aber tapfer verteidigt.

Zu Bersenbrück selbst gibt es nicht viel zu berichten: Seit 1956 eine [Stadt](#) und Amtssitz der 1972 gegründeten [Samtgemeinde Bersenbrück](#). Laut Wikipedia werden viele der noch heute im Ort lebenden Familien in amtlichen Dokumenten immerhin bereits im 15. Jahrhundert erwähnt.



Am nächsten Morgen stellen wir fest, dass uns das sonnige Wetter vom Vortag in der Früh verlassen hat. Die Wetterfrösche in Form von verschiedenen Wetterapps auf dem Smartphone sagen aber noch beim Frühstück ein Ende des Regens um 9:15 Uhr voraus, was Dirk zu einem Antrag auf eine 15-minütige spätere Abfahrtszeit veranlasst. Auf Marcos Frage, welcher Teil von ihm denn kein Wasser verträgt, dass wir die Abreise um 15 Minuten verschieben müssten, fällt selbst Dirk keine schlagfertige Antwort mehr ein. Schlussendlich können wir um 9:15 Uhr mit leichtem Nieselregen starten, der aber schon nach weniger als einer Viertelstunde nachlässt. Als wir nach gut einer Stunde in Quakenbrück ankommen, scheint die Sonne bei sommerlichen Temperaturen. Wir sind nun offiziell in der Samtgemeinde Artland, die aus der Stadt Quakenbrück und den Gemeinden Badbergen, Menslage und Nortrup besteht. Das Wappen der Samtgemeinde zieren schon seit dem 19. Jahrhundert zwei Drachen (ja Drachen, keine Seepferdchen), woher auch die legendären Basketballer, die Artland Dragons, ihren Namen haben.

Die Samtgemeinde liegt in einer flachen [Geestlandschaft](#) mit einer durchschnittlichen Höhe von 25 Metern über [NN](#) und hat eine Gesamtfläche von 189 km². Zur Ergänzung hier noch die Beschreibung des Artlandes als Landschaftsraum: Demnach steht das Artland für den Naturraum **Quakenbrücker Becken**, ein [eiszeitliches Zungenbecken](#), das vom [Bersenbrück-Dammer Endmoränenbogen](#) mit den [Endmoränen](#) der [Ankomer Höhe](#) (auch Bippener Berge genannt) im Südwesten und der [Dammer Berge](#) im Osten und Südosten sowie ihren abdachenden Sandern eingerahmt wird. Besonders mit den Bippener Bergen werden wir zu späterer Tageszeit noch unsere erste Bekanntschaft machen.



Quakenbrück wurde 1235 erstmals urkundlich erwähnt und war [Burgmanns-](#) und später auch [Hansestadt](#). Die Wahrzeichen der Stadt sind die evangelische [Sylvesterkirche](#), die



katholische [Marienkirche](#) und die [Hohe Pforte](#), das einzige erhaltene von einstmalig fünf Stadttoren. Neben diesem Stadttor befindet sich das Café Brinkmann, an das ich mich auch noch aus meiner Kindheit erinnern kann. Auch die Inneneinrichtung scheint noch aus dieser Zeit zu kommen, was aber der Gastfreundschaft dieser immer noch familienbetriebenen Einkehr keinen Abbruch tut! Wir nehmen im Cafégarten unterm Pavillon Platz und dürfen nach der Kaffeepause eine Turmbesichtigung der Hohen Pforte durchführen. Hier finden auf Wunsch in einem eigens hergerichteten Trauzimmer auch standesamtliche Trauungen statt, wenn einem dieser Wunsch nicht durch die derzeit tätige Standesbeamtin hartnäckig und wortreich madig gemacht wird, wie uns im Café Brinkmann berichtet wird. Vielleicht hat die gute Frau ja in einem vorherigen Leben eine oder mehrere Nächte im Gefängniszimmer des Turms („Raum für zänkische Weiber“) verbracht, denn anders ist die schlechte Vermarktung eines solch urigen Trauzimmers eigentlich nicht nachzuvollziehen.

Die historische Altstadt Quakenbrücks ist von rund 100 Fachwerkhäusern aus verschiedenen Jahrhunderten geprägt. Ähnlich unserem Roten Faden in Hannover findet man in Quakenbrück den sogenannten „Poggenpad“ (*Froschpfad*). Er



ist ein touristischer Besichtigungsweg durch die Innenstadt von 3,1 Kilometern Länge und aktuell durch im Bürgersteig eingelassene Platten mit künstlerisch gestalteten Froschfußabdrücken gekennzeichnet. Allerdings hat der Frosch nichts mit dem Namen der Stadt zu tun, denn dieser leitet sich aus dem englischen „to quake“ (zittern, beben) ab und ist auf die wackeligen Brücken über das

ehemalige Sumpfgebiet zurückzuführen. Im Frühjahr 1984 suchte eine US-amerikanische Stadt namens Conway eine europäische Partnerstadt mit einer Kröte als Wappentier. Wegen des Namens fragte man an, ob das auf Quakenbrück zutrifft und so entstand die Marketingidee, Quakenbrück als *Froschstadt* zu vermarkten.



Nach diesem kurzen Intensivkurs in Heimatkunde verlassen wir Quakenbrück und zunächst auch den Landkreis Osnabrück nach Norden raus. Über Essen (Oldb.) fahren wir westwärts entlang der Hase bis nach Lönigen (Landkreis Cloppenburg) im sogenannten Oldenburger Münsterland.

Die Laufstrecke der Hase wurde zwischen Essen (Oldb.) und dem staatlich anerkannten Erholungsort Lönigen, zwischen 1900 und den 1960er Jahren von 16 Kilometer auf 11 Kilometer verkürzt, wodurch sie deutlich schneller als 1900 fließt und sich immer tiefer in ihr Bett eingräbt. Infolge der [Flussbegradigung](#) gibt es im Bereich der Stadt Lönigen viele vom Fluss abgetrennte Altarme. Auf diesem Streckenabschnitt stellen wir fest, dass der Fluss durch die Begradigung nicht an Attraktivität gewonnen hat. Dafür entschädigen jedoch die vielen kleinen Rast- und Picknickmöglichkeiten am Wegesrand, sowie die „Kunst am Fluss“, die viele Skulpturen und sogar zahlreiche umgestaltete Fahrräder am Wegesrand zeigt. Bemerkenswert sind auch die roten Sitzbänke an verschiedenen Obstbäumen entlang der Hase-Ems-Route, deren Rückenlehne gleichzeitig als Leiter dient und das Ernten der Früchte für jedermann möglich macht. Warum wir zwischen Quakenbrück und Lönigen an keiner dieser Stellen eine kurze Rast einlegen, darf berechtigterweise kritisiert werden!

In Lönigen gönnen wir uns deshalb bei mittlerweile schwül-sommerlichen Temperaturen verschiedene Eisbecher und Kaltgetränke direkt gegenüber der katholischen Kirche St. Vitus, die – man kann es ahnen – nicht zum Bistum Osnabrück, sondern zum Bistum Münsterland gehört. Etwa zweidrittel der Strecke sind geschafft und dank Rückenwind (und fehlender Pause?) während der vergangenen gut 20 km liegen wir super in der Zeit.

Wir fahren nur noch wenige Kilometer auf der Hase-Ems-Route nach Westen weiter und biegen an der Aselager Mühle nach Süden ins Hasetal ab und kommen durch das Hahnenmoor wieder ins Gebiet des Artlandes. Beim Stift Börstel legen wir unseren letzten Zwischenhalt für heute ein. Das Stift Börstel ist ein ehemaliges [Zisterzienserinnenkloster](#) und vorrangig seit seiner Gründung bis zum heutigen Tag Lebensort alleinstehender Frauen, die in einer christlichen Gemeinschaft leben und arbeiten. Die zwei Linden vor dem seitlichen Eingang sollen angeblich genauso alt sein wie die Kirche (700 Jahre). Selbst wenn nicht, sind die beiden Bäume sowohl durch ihre Höhe, als auch durch ihren Umfang sehr imposant anzuschauen.

Wie auch schon am ersten Tag bemerken wir immer wieder die prachtvollen und wirklich gut gepflegten alten Höfe und Hofanlagen in der Artländer Gegend (allein 100 von diesen Höfen stehen unter Denkmalschutz!), und erinnern den einen oder die andere auch an die zurückliegende Fahrradtour durch das Ammerland. Das fruchtbare Hasetal hat den Bauern vor Jahrhunderten reiche Kornernnten beschert und so auch viel Reichtum in die Gegend gebracht. Nicht umsonst erhielt die Gegend den Beinamen „Kornkammer Osnabrücks“. Und auch wenn viele Höfe und Felder nicht mehr durch die Eigentümer bewirtschaftet werden, ist ein gewisser Wohlstand bis heute (sichtbar) geblieben.

Auf dem letzten Abschnitt bis nach Bippin lernen wir den Rand der Ankumer Höhe kennen: Die Gegend wird hügelig, die Radwege führen nun vermehrt durch Waldgebiet und sind nicht mehr befestigt. Erschwerend kommt hinzu, dass der tagelange Regen die Waldwege in schlammige Pfade verwandelt hat. Gut, dass die Strecke nur noch 10 Kilometer beträgt, und wir nicht wissen, dass es morgen noch arger kommen soll.

In Bippin nächtigen wir auf dem Ferienhof Nuyenhuis, wo Apartments auch für eine Übernachtung vermietet werden,



und der für einen kurzen Aufenthalt eigentlich viel zu schön ist! Der Hof liegt ruhig gelegen am Ortsrand, die Wohnungen sind barrierefrei ausgebaut und auf dem Hof gibt es neben der Viehwirtschaft auch ein Hofcafe, in dessen Genuss wir leider nicht kommen. Begrüßt werden wir nach fast 80 Tageskilometern von einer jungen Angestellten des Hofes, die uns nicht nur die nötigsten Informationen zur Übernachtung dort gibt, sondern frei von der Leber weg zum Partyleben in der Gegend zu berichten weiß: Dieses und letztes Wochenende findet das „Moon on Hawaii“-Fest mit 5 (!) verschiedenen Areas (Musik- und Tanzbühnen) im 7 km entfernten Eggermühlen statt. Unsere Frage nach dem Altersdurchschnitt dort beantwortet die junge Anna mit „da könnt ihr in eurem Alter auch noch hin“. Und nach der Getränkeauswahl erkundigend erfahren wir, dass üblicherweise Berentzen mit Cola, im Verhältnis 1:2

gemixt, getrunken wird, wobei „am Schluss immer noch ein Glas Cola für den Fahrer übrig bleiben sollte. Besser noch zwei“. Und da keiner von uns „Hubertus“ kennt, gibt es den auch gleich für alle auf's Haus (sehr lecker!). Wir erfahren noch so dütt und dat, zum Beispiel, dass in der Gegend überhaupt sehr viel gefeiert wird, man müsse eben auch mal etwas weiter fahren: Da gibt es das Reggae-Festival in Bersenbrück Ende Juli, der Stoppelmarkt in Vechta und den Brookser Hochtiedsmarkt im August, Burgmannsfest in Quakenbrück im September und diverse lokale Schützenfeste - um nur einige Gelegenheiten aufzuzählen! Überhaupt trinkfest seien die Leute hier in der Gegend, auch wenn manche am nächsten Morgen „noch nicht ganz gerade unterm Helm hergucken“ können. Wir erzählen, dass wir abends im Maiburger Hof einkehren werden, was wohlwollend mit den Worten „da bekommt man noch ordentlich was unters Messer“ kommentiert wird.



Am nächsten Morgen brechen wir pünktlich wie immer zu unserer letzten Tagesetappe auf. Bis nach Ankum sind es nur knapp 15 Kilometer, aber die haben es in sich. Wir lernen die waldreiche Hügellandschaft der Ankumer Höhe, bzw. Bippener Berge, noch besser kennen und quälen uns über völlig vernässte Acker- und Waldwege südwärts. Dass keine(r) vom Rad gerutscht ist, ist mehr als Glück! Und die Hügel haben es zum Teil wirklich in sich. Wir gedenken derer, die zu Hause geblieben sind und wahrlich keine Freude an diesem Streckenabschnitt gehabt hätten. Schön ist die hügelige Gegend jedoch allemal und ein kurzer Halt an einer alten Wassermühle muss deshalb sein.

Ankum ist schon von weitem durch seinen am Hang des Vogelberges gebauten und 79,30 m hohen Dom sichtbar. Dieser liegt im Herzen des Dorfes, welcher ein historischer Marktort ist, an dem einst vor allem Tuch gehandelt wurde und bis heute noch Vieh gehandelt wird. Die römisch-katholische Pfarrkirche St. Nikolaus wird auch als [Artländer Dom](#) bezeichnet und ruht auf einem Unterbau, der 1514 auf der alten, vermutlich schon vor 1100 entstandenen Kirche errichtet wurde. Als wir ankommen, findet gerade der sonntägliche Gottesdienst in der gut besuchten (!) Kirche statt. Zuschauer scheinen willkommen, denn das Eingangsportal steht offen und gewährt Einlass und Einblick.



Nach einer kurzen Rast ohne Kaffee oder Cappuccino (den gibt es nämlich erst ab 11 Uhr nach dem Gottesdienst) fahren wir nun auf wesentlich festeren und flacheren Wegen bis zum Alfsee (Hochwasserrückhaltebecken Alfhausen-Rieste). Er ist 2,2 km² groß und dient als [Hochwasserrückhaltebecken](#) für das [Einzugsgebiet](#) der [Hase](#) und als [Naherholungsgebiet](#), an dem im Nordosten ein kleiner See mit großer Wasserski-anlage und Badestrand grenzt. Wie sehr die Zeit Orte verändert stellt sich für mich schon in der Nähe des Bade- und Wasserskisees heraus: Hunderte von Familien mit Kleinkindern, Flohmarkt, Kart-Bahn und weiß der Himmel was noch für Attraktivitäten am Ufer und am See umfangreiche Bebauung in Form von Holzhütten, Hotel und gut ausgebautem und professionalisierten Wasserskibetrieb.... Kein Vergleich zu meinen Kindheitstagen und nach der bisherigen Einsamkeit und Beschaulichkeit auf der gesamten Strecke wahrscheinlich für alle ein Kulturschock. Aber was soll's – es ist Mittagszeit, der Weg war anstrengend und Torsten findet inmitten des Trubels ein ruhiges sonniges Plätzen am Ufer des Sees, wo wir uns mit Fastfood, Eis, Warm- und Kaltgetränken stärken und erholen können. Weiter empfehlen würden wahrscheinlich alle diese Einkehr nicht, zumindest nicht an einem Sommerwochenende! Da wäre ein ruhiger Biergarten oder ein schönes Hofcafe angenehmer gewesen...

Der Wind nimmt zu und so machen wir uns auch mit Blick in den Himmel schneller als geplant weiter auf Richtung Bramsche. Die Streckenführung ist ok, aber der inzwischen überwiegende Gegenwind zieht die Strecke in die Länge und in Kombination mit dem Gruppentempo wird es für manche (mich eingeschlossen) sehr anstrengend. Aus diesem Grund stellt Marco in Bramsche zur Diskussion, ob wir Tour an diesem Ort beenden und die verbleibenden etwa 20 Kilometer bis nach Osnabrück mit der Nord-Ost-Bahn zurückzulegen. Aber es zeigt sich, dass niemand vorzeitig abbrechen möchte und die Gruppe geschlossen weiterfahren will. Das freut uns Tourplaner auch im nach hinein noch sehr!



Der letzte Abschnitt führt zunächst am Mittellandkanal entlang und ein letzter geplanter Zwischenstopp muss wegen der Mittagsschließzeit der ursprünglich angesteuerten Location um weitere Kilometer verschoben werden. So halten wir auf dieser Tour ein letztes Mal nur noch knapp 6 Kilometer vom Hauptbahnhof Osnabrück entfernt in Eversburg, im Norden Osnabrücks. Wie immer schmecken Kaffee und Kuchen sehr lecker, zumindest denen, die das Glück hatten im Café „Zur alten Eversburg“ den bestellten Kuchen zu bekommen. Martina und ich zeigen uns auch unerbitterlich in der Frage, ob der Kuchen noch nachträglich serviert werden soll: Es drängt die Abfahrt zum Bahnhof, wo nicht nur zwei

Ebenen überwunden, sondern auch noch Fahrkarten gekauft werden müssen. Aber Frank und Marco nehmen's sportlich.

Am Bahnhof Osnabrück geht die gut 200 Kilometer lange 91.Fahrradtour der BSG zu Ende, die nicht nur durch die Landschaft, sondern auch durch die gastfreundlichen Einheimischen (und Zugezogenen) sowie nicht zuletzt auch durch alle Mitradler-/innen zu einem schönen Erlebnis geworden ist!

Ich habe außerdem durch die Tourvorbereitung mit Marco viel über meine alte Heimat hinzugelernt und freue mich, dass ich sie mal von einer ganz anderen Seite erleben konnte.

Hannover, 25.7.2017

